

POMMERN, MEIN LAND! DAS FERNE LEUCHTET

Erwin Jenett: Der Maler Günter Machemehl. Zwischen Hesse, Bach und Schmidt-Rottluff, 2012, Verlag: BoD – Books on Demand, ISBN: 978-3-8448-9274-1, 37,90 EUR.

Im Jahre 2007 erschien im Verlag der Kunst, Dresden, eine Abhandlung über den Briefwechsel zwischen dem aus Schlawe, Pommern, stammenden Maler Günter Machemehl und Hermann Hesse. Die Herausgeber Ingrid Jenett-Machemehl, Erwin Jenett und Jürgen Graap stellen in diesem Buch „Wenn ich einmal das Glück hätte, Sie zu sehen“ Machemehls Vorliebe und Verehrung für Hesse in den Mittelpunkt. Aus den Briefen und dem beigegeführten Bildteil mit Aquarellen und Zeichnungen werden neben Machemehls künstlerischen Ambitionen vor allem auch sein Suchen nach einer Lebensorientierung und die anhaltende Liebe zu seiner hinterpommerschen Heimat deutlich.

Viele Begebenheiten aus dem Leben des Künstlers konnten in dem erwähnten Buch nur gestreift werden. Eine umfassende Lebensbeschreibung des expressionistischen Malers Günter Machemehl (1911-1970) fehlte bisher. Diese Lücke schließt nun die von Erwin Jenett herausgegebene Machemehl-Biografie, die sich auf umfangreiches Quellenmaterial stützt. Erwin Jenett, der sich seit Jahrzehnten mit dem Leben und Schaffen Machemehls beschäftigt und regelmäßig Ausstellungen im In- und Ausland, insbesondere in Polen, initiiert, konnte auf authentisches Material aus dem Nachlass des Künstlers zurückgreifen, wozu persönliche Dokumente, ein ansehnlicher Briefwechsel, Fotografien und vor allem Aquarelle, Wachsfarbenblätter, Zeichnungen und Skizzenbücher gehören. Er legt ein Lebensbild vor, das uns nicht nur den expressionistischen Maler, sondern vor allem auch den Menschen Machemehl in seinen einzelnen Lebensphasen und in seinem persönlichen Umfeld näher bringt. Politische Entwicklungen in der nationalsozialistischen Ära, in der Machemehl von 1937 bis 1945 einem Berufsverbot ausgesetzt war, und die Zeit des Neuanfangs nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben entscheidend sowohl sein künstlerisches Schaffen als auch seinen persönlichen Lebensweg beeinflusst. Hinzu kamen Krankheitsprobleme seit Kindheit an und häufig materielle Sorgen, die er aber dank seiner großen Leidenschaft für die Kunst und mit Hilfe seiner Ehefrau Anne Liese zu meistern verstand, nichtsdestotrotz gab es immer wieder Phasen, in denen seine Schaffenskraft teilweise oder ganz erlahmte.

Als die Eheleute Machemehl nach Ende des Zweiten Weltkrieges eine neue Bleibe in Sierksdorf, Ostholstein, fanden, begann für beide fern ihrer pommerschen Heimat eine schwere Zeit. Sie ahnten damals nicht, dass der Abschied von Pommern endgültig sein sollte. Pommern mit seinen Menschen und mit seiner durch die Ostsee geprägten Landschaft hat Machemehl geformt und seinen künstlerischen Werdegang beeinflusst. Es verwundert nicht, dass er sich sein Leben lang nach Pommern sehnte, wie aus Briefen an Freunde und aus eigenen Aufzeichnungen zu entnehmen ist. Im Jahre 1966, über zwanzig Jahre nach Kriegsende, schrieb er aus Sierksdorf: „Man ist hier doch schon halb beheimatet, aber eben doch nur halb, die Wurzeln blieben im abgetrennten Pommernland hängen.“ Diese enge Verbundenheit mit Pommern findet immer wieder ihren Ausdruck in „Sehnsuchts- und Wehmutsmotiven“, die seine Nostalgie und sein Heimweh widerspiegeln. Auf der Rückseite einer Zeichnung des Steilufers Jershöft bezeichnet er dieses Land als die verlorene Heimat, und in Anlehnung an den Gesang Weyla's (Eduard Mörike) bewahrt er Pommern in seiner Erinnerung als „Mein Land, das ferne leuchtet“. Fast alle der seinerzeit in Schlawe und Labus, dem letzten Wohnort in Pommern, gefertigten 400 Aquarelle und zahlreiche Zeichnungen der

ersten Schaffensperiode blieben zurück. Die durch glückliche Umstände geretteten 35 Aquarelle geben Zeugnis von seinem Können und seiner Zuneigung zu diesem Land. Die auch damit erklärt werden kann, dass sich in Pommern die ersten intensiven Kontakte mit namhaften expressionistischen Malern ergaben. Dazu gehörte an erster Stelle Karl Schmidt-Rottluff. Die enge, aber nicht immer spannungsfreie Freundschaft mit Schmidt-Rottluff, der seit 1920 regelmäßig in Jersthöft und seit 1932 in Rumbke am Lebasee weilte, hielt bis zum frühen Tod Machemehls im Jahre 1970 an. Die Wünsche Machemehls an Schmidt-Rottluff, ihn in die Kunstszene einzuführen und ihm beim Verkauf des einen oder anderen Bildes behilflich zu sein, sind rührend zu lesen, zeigen aber auch seine Resignation, ja sogar Bitterkeit, über das Scheitern dieser Bemühungen und schließlich seinen gänzlichen Rückzug in seine eigene Welt in Sierksdorf. Trotz aller Enttäuschungen zerbrach die Freundschaft mit Schmidt-Rottluff jedoch nicht; das lässt sich zweifelsfrei aus dem zitierten, teilweise bisher nicht veröffentlichten Briefwechsel zwischen den beiden Künstlern entnehmen. Bei zunehmendem Alter Schmidt-Rottluffs wurde der Schriftwechsel von dessen Ehefrau Emy weiter geführt. Die Schmidt-Rottluffs lassen das Ehepaar aus Sierksdorf freundschaftlich am Entstehen des Brücke-Museums in Berlin teilhaben (1967 eröffnet) und zeigen sich auch gegenüber den Machemehls bei finanziellen Hilfen recht großzügig.

Neben Schmidt-Rottluff begeisterte Machemehl sich für van Gogh, während ein Treffen mit Lyonel Feininger ohne jeden Einfluss auf seine Malweise blieb. Obwohl Machemehl zum Kreis der Expressionisten zählt, fand er nach 1945 zunächst kaum Anerkennung in der Kunstszene. Er ist wie Jenett feststellt, ein typischer Vertreter der „Vergessenen Generation“. Inzwischen hat sich das dank der Aktivitäten Jenetts geändert. Machemehls Bildwerke finden zunehmend Beachtung, das gilt besonders für polnische Kunstkreise, wo er als „Maler in der Stille“ inzwischen entdeckt ist und wo insbesondere seine hinterpommerschen Landschaftsmalereien geschätzt werden.

Durch Auswerten der vorhandenen Korrespondenz, zu der in erster Linie der umfangreiche Schriftwechsel mit Hermann Hesse und Karl Schmidt-Rottluff, aber auch Briefe an befreundete Weggefährten wie Ruth Hildebrandt, Malerin, Ernst Karl Rössler, Pastor, Komponist und Orgelbauer in Jamund, und Sabine Riebe, Ärztin und enge Freundin, gehörten, gelingt es Jenett, den Leser in die Bildwelt des Günter Machemehls einzuführen. Der Gedankenaustausch mit Sabine Riebe, die in Süddeutschland lebte und das Ehepaar Machemehl als kundige Reiseführerin mehrfach begleitete, gibt Einblicke in Machemehls Gefühlswelt, seine Weltanschauung und seine Ansichten über geschichtliche und aktuelle politische Ereignisse, die in den 1960er Jahren recht turbulent waren. Gerade diese Briefe zeigen Machemehl als „Suchender“, der auf persönliche Individualität und geistige Unabhängigkeit großen Wert legte und sehr kritisch sein konnte.

Erwin Jenett führt den Leser nicht nur in die Motive und den Bildaufbau des Machemehlschen Werkes anhand zahlreicher exemplarisch ausgewählter Aquarelle, Wachsfarbenblätter, Bleistiftzeichnungen und Skizzen ein, sondern er erläutert auch die Intention des Künstlers und die einzelnen Phasen des Entstehens eines Aquarells vom ersten skizzierten Entwurf in der freien Natur bis hin zum fertigen Bildnis. Beim genauen Betrachten der Skizzen fallen immer wieder die detaillierten schriftlichen Anmerkungen des Künstlers auf. Nicht immer wird der Leser den teilweise subjektiven und eigenwilligen Interpretationen des Autors Jenett folgen können. Dessen Urteile stehen jedoch nicht alleine, sie werden ergänzt durch Bildinterpretationen befreundeter Künstler, allen voran Schmidt-Rottluff, aber auch durch Expertisen von Kunsthistorikern aus der Gegenwart, hier sei erwähnt die polnische Kunsthistorikerin Joanna Bryl, Museum Narodowe, Posen.

Nach den Recherchen Jenetts lässt sich das künstlerische Schaffen Machemehls in drei Perioden gliedern. Die erste Periode umfasst die Zeit von 1933 bis 1945 und enthält überwiegend Motive aus Pommern. Der zweiten Periode, beginnend von 1946 an, sind die Bilder zuzuordnen, die in Sierksdorf und Umgebung entstanden. Die dritte Schaffensperiode schließlich, die die Bildwerke von 1956 bis 1969 umfasst, ist gekennzeichnet durch Motive, die Machemehl bei wiederholten Aufenthalten in den Alpen (Österreich und Südtirol) sowie in Dänemark (Insel Møn) entdeckte. Vom Künstler gibt es über 1000 nach 1945 entstandene, noch erhaltene Aquarelle, Wachsfarbenblätter sowie Kohle- und Bleistiftzeichnungen. Nicht einfach zu erklären ist seine Maltechnik. Er experimentierte zwar mit Wachsfarben und Tusche sowie mit Kohle- und Bleistiftzeichnungen, bevorzugte aber immer wieder die Aquarelltechnik, in der „Blau“ als seine Lieblingsfarbe und helle leuchtende Farben dominieren, die allerdings mit zunehmender Krankheit wenige Jahre vor seinem Tode dunklen oder gar schwarzen Farben weichen. Warum von Machemehl kein einziges Ölbild existiert, vermag auch Jenett nicht zu erklären. Diese Frage hätte letztlich nur der Künstler selber beantworten können.

Machemehls Interessen waren breit gefächert. Neben seiner Leidenschaft für die Malerei galt seine Liebe auch der Literatur und der Musik sowie Ereignissen aus der deutschen und preußischen Geschichte. Die Neigung zur Literatur findet ihren Ausdruck zuvörderst im umfangreichen Schriftwechsel mit Hesse, die mit Unterbrechungen bis zu dessen Tod im Jahre 1962 anhielt, daneben beschäftigte er sich aber auch mit Thomas Mann und Knud Hamsun sowie mit Mörike und Goethe, dessen Lyrik es ihm sehr angetan hatte. Ja, er unternahm sogar eine Reise auf Goethes Spuren in Italien und führte noch wenige Monate vor seinem Tode mit einer Expertin der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin wegen einer entdeckten, bisher unbekanntes Goethezeichnung von der „Italienischen Reise“ einen hoch interessanten Schriftwechsel. Für den musischen Machemehl war ebenso Musik ein Medium, das ihn beim Malen inspirierte. Er begeisterte sich überwiegend für klassische Musik von Bach, Händel, Beethoven und Monteverdi und verglich seine Bilder gerne mit den verschiedenen Tonarten. Der modernen, atonalen Musik eines Igor Strawinskis konnte er ebenso wenig abgewinnen wie der ungegenständlichen Malerei.

Die Lebensdaten Machemehls mit seinem künstlerischen Werdegang werden tabellarisch dargestellt. Auch enthält die Biografie ein umfangreiches Literaturverzeichnis und eine Übersicht über die Ausstellungen im In- und Ausland von 1934 bis 2012. Leider fehlen ein Verzeichnis der abgedruckten Aquarelle und Skizzen und ein Orts- und Personenregister, was aber keineswegs den Wert dieser Arbeit schmälert. Erwin Jenett, der sich mit Engagement und nicht nachlassender Leidenschaft des Nachlasses des Künstlers angenommen hat, ist es gelungen, über Günter Machemehl eine lückenlose und detaillierte Lebensbeschreibung vorzulegen, die allen Kunstinteressierten empfohlen werden kann.

Elsbeth Vahlefeld, Dorsten

Anmerkung:

Artikel zu Machemehl siehe auch: *Die Pommersche Zeitung*: 07.07.2001, S. 3; 06.05.2006, S. 16; 25.04.2009, S. 8; 27.06.2009, S. 8; 03.07.2010, S. 13.

POMMERN, Zeitschrift für Kultur und Geschichte: 4/2006, S. 36-43; 2/2008, S. 43.